Nr. 198. XXIII. Jahrgang. Sonnabend, 24. Juli 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 8 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1,80 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2,55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,67 Kr., vierteljährl. 5,01 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1,50 „ „ 4,48 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Die Russen zwischen Weichsel und Bug zum Rückzug gezwungen.

Fortgesetzte Verfolgung des Feindes in Kurland. — Mißlungene Ausfälle aus der russischen Festung Nowo-Georgiewsk. — Absetzung von 14 russischen Generalen und Stabsoffizieren. — Nahkampf nördlich von Münster.

Der konzentrische Angriff.

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin).

Das Hauptinteresse vereinigt sich auf die allmähliche Umklammerung des russischen Heeres und gespannt verfolgt man das Fortschreiten der Verbündeten auf den drei verschiedenen Fronten. Von Tag zu Tag kann man deutlich erkennen, wie der Ring enger zugezogen wird, der von drei Seiten um das russische Heer gelegt ist. Dabei ist es nicht notwendig und auch nicht möglich, daß das Fortschreiten der Verbündeten auf allen Fronten gleichmäßig erfolgt. Es wird je nach der taktischen Lage und den Gegenmaßnahmen des Feindes verschieden sein. Bald wird die eine, bald die andre Front stärker vordringen. Die Hauptsache dabei ist, daß die Angriffsbewegung überhaupt in Fluß bleibt.

Betrachtet man die Entwicklung des letzten Tages von diesem Gesichtspunkte aus, so ist der Hauptfortschritt im Westen gemacht. Die russische Front war hier schon zerrissen und der Gegner in zwei Gruppen in der allgemeinen Richtung auf Warschau und Iwangorod zurückgeworfen. Bei Warschau sind die Russen durch die erfolgreichen Kämpfe der letzten Tage auf die nur 15 Kilometer von den Forts entfernte Brückenkopfstellung zurückgeworfen worden. In ihr haben sie vorläufig wieder Halt gemacht und den Widerstand aufgenommen. Bis auf dieses Gelände, das unmittelbar vor der Festung selbst liegt, ist das ganze Gebiet nördlich der Pilica vom Feinde gesäubert. Noch bedeutender sind die Erfolge bei Iwangorod gewesen. Dort haben die verbündeten Truppen unter der Führung des Generalobersten v. Woyrsch auch die im Vorgelände gelegene Brückenkopfstellung schon erobert und den Feind auf die Festung selbst zurückgeworfen. Sie ist auf dem Westufer eng eingeschlossen und der belagerungsmäßige Angriff dagegen eingeleitet. Bekanntlich führt das Feldheer schwere Artillerie mit sich, die sofort vorgezogen und eingesetzt werden kann. Es sind dies in erster Linie die schweren Feldhaubitzen des 15-Ztm.-Kalibers. Alsdann die 21-Ztm.-Mörser, die ebenfalls so leicht beweglich sind, daß sie den Feldtruppen unmittelbar folgen können. Die Armeeführung, die mit der Möglichkeit einer Belagerung von Iwangorod schon immer gerechnet hat, wird auch die notwendigen Vorbereitungen rechtzeitig getroffen haben, um diese schweren Geschütze sofort vorzuziehen. Es kann deshalb damit gerechnet werden, daß die Beschießung jetzt schon begonnen hat. Ueber den Zustand der russischen Befestigungsanlagen sind keine genauen Nachrichten bekannt. Man weiß nur im allgemeinen, daß Panzerwerke so gut wie gar nicht vorhanden sind, weil die russische Heeresverwaltung sich in der Panzerfrage bis in die allerletzte Zeit gänzlich ablehnend verhalten hatte. Als kurz vor dem Kriege ein Wechsel in den Anschauungen eintrat, war aber die Zeit zu kurz, als daß alle Festungen hätten umgebaut werden können. Die Werke werden deshalb hauptsächlich aus Erd- und Betonbauten bestehen. Bei der großen Wirkung der modernen Belagerungsgeschütze, denen die jetzigen Panzer keinen genügenden Widerstand mehr leisten, kommt aber das Fehlen von Panzerbauten weniger in Betracht. Die Erfahrungen der letzten Zeit haben gezeigt, daß gerade Erdwerke, wenn sie im Gelände zweckmäßig angelegt sind, einen hohen Grad von Widerstandskraft besitzen. Es muß auch damit gerechnet werden, daß die Russen während der letzten Monate ihre Befestigungen in erhöhtem Maße ausgebaut und verstärkt haben. Als Nachteil wurde bei Iwangorod immer hervorgehoben, daß die Werke zu nahe an dem Fluß und den Brücken liegen, so daß der ganze Umfang zu gering ist und die Uebergangsstellen im Feuer des Angreifers liegen. Ob die Russen während der letzten Zeit diesen Nachteil durch Anlage und Hinausschieben neuer Werke beseitigt haben, entzieht sich der Kenntnis. Bei der Unsicherheit über die Beschaffenheit und den Zustand der Werke läßt sich auch kein sicheres Urteil über die voraussichtliche Dauer des Widerstandes abgeben.

Auf der Nordfront, wo die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg vor der Narewfront angelangt waren, ist keine Aenderung eingetreten. Man darf aber nicht daraus schließen wollen, daß in der Angriffsbewegung eine Stockung eingetreten ist. Der Angriff gegen die befestigte Narewlinie ist vielmehr angesetzt und in der Durchführung begriffen. Er erfordert aber naturgemäß viel Zeit. Zunächst müssen die feindlichen Werke am Südufer durch eine anhaltende Beschießung sturmreif gemacht werden, die Infanterie muß sich an die feindliche Stellung näher heranarbeiten und die Vorkehrungen zur Ueberschreitung des Flusses und der sumpfigen Talniederung treffen. Erst wenn dies alles ausgeführt ist, kann der eigentliche Sturmangriff angesetzt werden. Von den Vorbereitungen und der Einleitung des Angriffes wird in gewohnter Weise nichts berichtet. Wir werden über den Angriff voraussichtlich erst wieder hören, wenn die Deutschen die feindliche Stellung bereits erstürmt haben.

Im Süden zwischen Bug und Weichsel nimmt die Schlacht südlich Lublin ihren Fortgang.

Näher heran an den Narew und die Brückenkopfstellung von Warschau

Großes Hauptquartier, den 23. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nächtliche Handgranatenangriffe des Feindes nördlich und nordwestlich von Souchez wurden abgewiesen.

In der Champagne unternahmen wir in der Gegend Perthes umfangreiche Sprengungen und besetzten die Trichterränder.

Im Priesterwalde mißlang nachts ein französischer Vorstoß.

In den Vogesen dauerten die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Lingekopf—Barrenkopf (nördlich von Münster wurde nach heftigem Nahkampfe vor und in den Stellungen der Bayern und mecklenburgischen Jäger zurückgeschlagen; zwei Offiziere, 64 Alpenjäger wurden dabei gefangengenommen. Auch am Reichsackerkopf griffen die Franzosen erfolglos an. Bei Metzeral warfen wir sie aus einer vorgeschobenen Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erwiderung der mehrfachen Beschießung von Thiaucourt und andrer Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahm unsre Artillerie gestern Pont-à-Mousson unter Feuer.

Unsre Flieger griffen das Bahndreieck von St. Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzuge. Auch auf die Kasernen von Gerardmer wurden Bomben geworfen. Bei einem Luftkampfe über Conflans wurde ein feindliches Kampfflugzeug vernichtet.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In Kurland folgen wir den nach Osten weichenden Russen unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen 6550 Gefangene gemacht und drei Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.

Gegen den Narew und die Brückenkopfstellung von Warschau schoben sich unsre Armeen näher heran. Vor Rozan wurde das Dorf Miluny und das Werk Szygi mit dem Bajonett gestürmt, in letzterem 290 Gefangene gemacht.

Nächtliche Ausfälle aus Nowo-Georgiewsk mißlangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Das Westufer der Weichsel von Janowiec (westlich von Kazimierz) bis Granica ist vom Feinde gesäubert. Im Waldgelände südöstlich von Koziniec wird noch mit russischen Nachhuten gekämpft.

Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen, den zähen Widerstand des Gegners an verschiedenen Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzuge zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind außerordentlich groß.

Oberste Heeresleitung.

(Notiz: Lingekopf und Barrenkopf liegen 3 bis 4 Kilometer nördlich Münster, Granica 10 Kilometer südlich Iwangorod.)

Die Russen leisten einen sehr hartnäckigen Widerstand und führen auch anscheinend neue Verstärkungen auf das Kampffeld heran. Der Angriff der verbündeten Truppen hat aber weitere Fortschritte gemacht. Große Teile der feindlichen Hauptkampfstellung sind bereits erobert. Die günstige Lage der Verbündeten geht auch aus der großen Zahl der Gefangenen hervor, die bei diesen Kämpfen gemacht worden sind. Nach den letzten Nachrichten müssen die Verbündeten bereits so weit vorgekommen sein, daß sie die wichtige Eisenbahnlinie Iwangorod—Kowel mit den weittragenden Geschützen erreichen können. Damit ist den Russen die Benutzung einer ihrer wichtigsten Verbindungslinien entzogen. Während das Vorgehen der Verbündeten im Norden an der Narewlinie zunächst zum Halten gekommen ist und im Westen voraussichtlich vor den Festungen Warschau—Iwangorod und vor dem Weichselstrome ebenfalls in ein langsameres Tempo übergehen wird, werden die Verbündeten im Süden schneller vordringen können. Jedenfalls erkennt man, daß die Russen immer mehr auf ihre eigene Mitte zwischen den Festungswerken zusammengedrängt werden.

(o.)

*

14 russische Generale und Stabsoffiziere unter Anklage.

* Berlin, 23. Juli.

Nach einer Kopenhagener Meldung sind infolge der galizischen Niederlage 14 russische Generale und Stabsoffiziere ihrer Posten enthoben und vom Petersburger Oberkriegsgericht unter Anklage gestellt worden.

*

Die bedrohten Städte.

* Berlin, 23. Juli.

Auf Petersburger Befehl sollen sämtliche Schulen in Grodno nach den gegenwärtigen Schulferien nicht wieder eröffnet werden. Das dortige Gymnasium ist nach Mohilew verlegt worden. Die Kronschulen in Kowno, Grodno, Mitau und Riga haben vom Ministerium den Auftrag erhalten, diesmal keine Einschreibungen vorzunehmen und ihre wichtigeren Archive nach Petersburg abzuliefern. Die gleiche Weisung erhielt das Polytechnikum in Riga.

*

Im Kampf mit dem Riesenflugzeug.

* Haag, 23. Juli.

Reuter meldet aus Petersburg: Vor kurzem fand in der Nähe von Cholm an der Eisenbahn nach Warschau ein aufregender Kampf zwischen einem russischen Riesenflugzeug und drei deutschen Flugzeugen statt. Der Kampf spielte sich in einer Höhe von beinahe 3000 Metern ab. Es gelang den deutschen Fliegern, den russischen Apparat zu überfliegen, so daß dieser nicht von seinen Maschinengewehren Gebrauch machen konnte. Die Russen, die heldenmütig fochten, beschädigten eines der deutschen Flugzeuge schwer, die beiden andern setzten die Verfolgung fort. Ein Russe wurde verwundet, die Riesenmaschine selbst von vielen Schüssen getroffen. Nur der Umstand, daß das russische Flugzeug mit mehreren Motoren ausgestattet ist, ermöglichte es ihm, zu entkommen.

Vorwürfe gegen die Verbündeten.

Der Eindruck, den die rasche, siegreiche Offensive gegen die Russen im feindlichen Auslande macht, ist diesmal ungeheuer. Weder in Paris, noch in London verhehlt man sich den vollen Ernst der Lage, in die durch Rußlands Zusammenbruch der ganze Vierverband geraten kann. Man befürchtet, wie Stimmungsberichte aus den feindlichen Hauptstädten melden, eine Katastrophe des russischen Heeres. Allerdings versucht dort die Presse noch nach ihrer sattsam bekannten und im eigenen Lande längst verdächtigen Art, die Oeffentlichkeit irrezuführen. So versteigt sich ein Teil der französischen Zeitungen immer noch so weit, daß er den Rückzug der Russen ein „bedachtes strategisches Manöver" heißt und die Kraft des russischen Heeres nach wie vor als ungebrochen bezeichnet. In Deutschland ist die Besonnenheit so gereift, daß man die Wirkung auch der glänzendsten Siege wohl abzuschätzen weiß. Wie es um die Russen steht, deuten

die russischen Klagen und Anklagen

selbst am besten an:

* Amsterdam, 23. Juli. „Daily Telegraph" meldet aus Petersburg: Die Russen klagen, daß Rußland den Krieg allein ausfechten muß. Diese Klagen stammen nicht nur aus dem Volke, sondern auch der militärische Sachverständige des „Ruskij Inwalid", der zweifellos gute Beziehungen zum Generalstab unterhält, weist bereits zum zweiten Male in zwei Tagen auf den Gegensatz der Kämpfe, die Rußland ausfechten muß, zu der Untätigkeit der englischen, französischen und italienischen Heere hin. Zwischen Weichsel und Bug dürften allein so viel Truppen stehen, wie auf dem ganzen westlichen Kriegsschauplatz.

Mittelbar sind diese Vorwürfe ein Ruf um Hilfe, den wir ja schon vernommen haben. Sie sind aber nicht berechtigt, denn Franzosen, Engländer und Italiener tun auf ihren Kriegsschauplätzen alles, was in ihrer Macht steht, und wenn sie nicht bessere Erfolge erzielen und dadurch die Russen entlasten, so liegt dies nicht an ihnen, sondern an der bewunderungswürdigen Haltung der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen, die allen Angriffen zum Trotz nicht wanken.

*

Die Regie für die erste Dumasitzung.

* Petersburg, 23. Juli.

Der russische Kriegsminister Soliwanow und der Marineminister Grigorowitsch haben vom Zaren die Erlaubnis erhalten, in der ersten Plenarsitzung der Reichsduma nach Goremykin und Sasonow ebenfalls zu sprechen. Ihre Reden werden jedoch lediglich den Passus enthalten, daß die Militär- und Marineverwaltung sicher auf die Hilfe der Volksvertreter rechnet. Die Lage auf dem Kriegsschauplatze wird nicht berührt werden; darüber werden am Tage darauf beide Minister in einer Geheimsitzung dem Seniorenkonvent berichten. Eine Anzahl von Abgeordneten hatte geplant, Sasonow über die Verhandlungen mit den Neutralen zu interpellieren; auf Sasonows Wunsch ist diese Absicht jedoch aufgegeben worden.

Die Absendung der amerikanischen Note.

Frühere Meldungen, daß die amerikanische Note zur deutschen Antwort wegen des „Lusitania"-Falles am Ende dieser Woche in Berlin eintreffen werde, dürften sich bestätigen:

+ Amsterdam, 23. Juli. (Priv.-Tel.) Reuter meldet aus Washington: Die amerikanische Note an Deutschland ist abgesandt worden. Sie wird am Sonnabend gleichzeitig in Washington und Berlin veröffentlicht werden.

Das Reuterbureau, das schon so manches über den Inhalt der amerikanischen Note orakelt hat, teilt jetzt mit, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen habe, Deutschland mitzuteilen, daß es als unfreundlicher Akt angesehen werden würde, wenn neuerdings Amerikaner durch einen Angriff deutscher Unterseeboote ihr Leben verlören. In der Note werde mitgeteilt, Deutschland müsse dafür sorgen, daß die Unterseeboote im Einklang mit dem Völkerrecht handelten. Es werde Schadenersatz für den Tod der amerikanischen Bürger verlangt, die mit der „Lusitania" untergegangen waren. Die Vorschläge Deutschlands, wonach die amerikanischen Schiffe unbelästigt bleiben würden, wenn sie kein Banngut führten und daß Amerika vier Schiffe für den transatlantischen Verkehr einstellen solle, würden zurückgewiesen. — Man wird ja am Sonnabend erfahren, wie weit das Reuterbureau tatsächlich unterrichtet ist.

Die Streikunruhen in Amerika.

Die Ausschreitungen der streikenden Arbeiter in Bayonne, die zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei geführt haben, scheinen noch nicht beendet zu sein:

× New-York, 23. Juli. Nach einer Meldung des Reuterbureaus ist von den Personen, die an den Unruhen in Bayonne teilgenommen haben, eine den Verletzungen erlegen. 58, darunter 3 Polizeiagenten, sind in die Spitäler übergeführt worden. Dem Sheriff war es gelungen, die Aufmerksamkeit der Menge auf sich zu lenken, indem er versprach, seinen Einfluß zur Herbeiführung eines Vergleiches aufzuwenden. Auf diese Weise bewog er die Menge zum Auseinandergehen. Einige Zeit darauf ist in dem Bureaugebäude der Tidewater Oil Company, einer Untergesellschaft der Standard Oil Company, deren Angestellte sich bisher weigerten, am Streik teilzunehmen, der Ausbruch eines Feuers entdeckt worden. Das Gebäude brannte nieder. Zum Schutze der Anlagen der Standard Oil Company wurden zweihundert Mann herbeigebracht. Miliz will der Gouverneur aber erst senden, wenn die Ortsbehörden die Lage nicht mehr beherrschen.

Die Meldungen über die Haltung der amerikanischen Munitionsfabriken widersprechen sich. Das Reuterbureau bringt unter dem gestrigen Datum zwei Nachrichten, die durchaus entgegengesetzt lauten. Aus Bridgeport meldet es, daß der Vizepräsident der Maschinisten erklärte, die Schwierigkeit in den Remingtonwerken sei behoben. Der Streik sei abgesagt worden. Die Leute würden die Arbeit am Montag aufnehmen. Dagegen berichtet es aus New-York, daß sehr viele Maschinisten der Munitionsfabriken in Bridgeport die Arbeit niedergelegt hätten. Die Arbeiterführer sagten einen allgemeinen Ausstand voraus; die Arbeitgeber erklärten, sie könnten genug geschulte Arbeiter auftreiben und beherrschten somit die Lage.

Die englischen Arbeiter und das Munitionsgesetz.

Die Kohlenarbeiter in England haben ihre Forderung durchgesetzt, dem Munitionsgesetz, das einen unbedingten Arbeitszwang für die englischen Arbeiter bestimmt, nicht untergeordnet zu werden:

× London, 23. Juli. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News" teilt mit, daß auf Grund des Abkommens das Munitionsgesetz für Südwales nicht in Kraft tritt. Das Munitionsgericht ist zwar errichtet worden, aber es wird nicht tätig sein, wenn das Abkommen eingehalten wird. Minister Henderson begründete dies damit, daß die Kündigung der Bergleute ergangen sei, bevor das Munitionsgesetz im Parlament eingebracht und angenommen worden war. — Das erste Munitionsgericht hat in Barrow getagt. 28 Arbeiter wurden vorgeladen, weil sie zwei Tage gestreikt hatten. Da sie auf Zureden des Abgeordneten Hodge die Arbeit wieder aufnahmen, zogen die Arbeitgeber den Antrag auf Strafverfolgung zurück.

Das Reuterbureau berichtet, daß in Südwales am Donnerstag die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen worden sei. Der Prozentsatz der Fehlenden sei gering.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150724/1